

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Luchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 4.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 240.

Hirschberg, Sonntag den 14. October.

1883.

Seit 25 Jahren

steht unser großer Kaiser und König an der Spitze Preußens.

Ein liberales Blatt sagt sehr richtig: Dieser Zeitraum liegt wie ein aufgeschlagenes Blatt vor der Weltgeschichte.

Dieser Ausspruch ist deshalb so treffend, weil in wenigen Perioden der Geschichte die wirkenden Kräfte so offen vor der Welt gelegen haben, als in diesem Abschnitt.

Die Saat war gelegt durch die sorgsame, selbstlose und hingebende Arbeit des Hohenzollernhauses, welches, gestützt auf einen selbstgeschaffenen, herrlichen, pflichttreuen Beamtenstand, den Ackerbau, wie die Industrie, die Schule, wie das Heer, jene vier Hauptstützen des Staates, mit einer Liebe gehegt und gepflegt hat, welche nicht ohne Segensfrüchte bleiben konnte.

Immer heller hob sich Brandenburg-Preußen als der Staat hervor, welcher den Beruf hatte, deutsches Wesen zu hegen und deutscher Kraft als Führer zu dienen. Des großen Kurfürsten thatenvolles Eingreifen gegen die Verwüster der Pfalz, als ganz Deutschland in träger Gleichgiltigkeit erschlaffte, Friedrichs des Großen ideale Ziele in allen seinen Unternehmungen, Friedrich Wilhelm III. ehrenhafte und deutsche Gesinnung, sowie der helle Blick und die verständige Haltung Friedrich Wilhelm IV. hatten Preußen moralisch weit hinausgehoben über alle anderen deutschen Staatsgebiete und ihm geschichtlich jene Stelle vorbereitet, welche es einst einnehmen sollte. Allein erst unter Wilhelm I. reiften die gelegten Saaten zur Frucht heran.

Wilhelm I. erkannte seine Zeit, berief den großen Kanzler zur heroischen Mitarbeit und machte sich mit ihm daran, deutsche Kraft und deutschen Geist, deutschen Muth und deutsche Erziehung aufzubieten, um die herrlichsten Früchte der Neuzeit zu pflücken, nämlich: die deutsche Einheit und das kräftige deutsche Reich.

Trotz des Widerstandes der Volkspartei, trotz der Kurzsichtigkeit der nichtwissenden Menge und trotz der wüthenden Angriffe der Liberalen, welche gegen den König, seinen Kanzler und den Kriegsminister mit wahrem Fanatismus vorgingen, so daß man die großen Männer unter ungeheurem Beifall sogar mit dem „Kaisers Zeichen des Eisbrechers“ zu bestücken suchte, brachte der König doch die Reorganisation des Heeres (nur unterstützt von der conservativen Partei) zu Stande und schlug, von Sieg zu Sieg weiter eilend, den Widerstand der inneren und äußeren Gegner zu Scherben und gründete das deutsche Kaiserreich auf den Trümmern des verrottenden deutschen Bundes.

Der Parlamentarismus aber und die sogenannte Volksregierung haben in den 25 Jahren moralische Niederlagen erlitten von solcher Größe und Nachhaltigkeit, daß ihnen in Preußen die Lebensfähigkeit für lange Jahre, hoffentlich für immer, abgeschnitten ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. October. Die Kaiserl. Majestät erfreuen sich in Baden des besten Wohlbefindens und unternahmen bei dem jetzigen schönen Wetter täglich Spazierfahrten in die Umgegend. Seine Majestät der Kaiser nimmt täglich daselbst in den Vormittagsstunden die regelmäßigen Vorträge entgegen, arbeitet darauf etwa eine Stunde mit dem Geh. Rabinetsrath von Wilimowski oder dem Generalleutnant von

Albedyll und empfängt dann vor dem Diner und der Ausfahrt wohl auch noch den Besuch einiger fürstlicher Personen.

Gestern wohnte der Kaiser während zweier Stunden dem Feste bei, welches der Internationale Club in den Sälen des neuen Clubhauses veranstaltet hatte. Heute Vormittag nahm Se. Majestät die üblichen Vorträge entgegen und ertheilte hierauf dem Statthalter General-Feldmarschall von Manteuffel eine Audienz. Der Statthalter und dessen Tochter sind mit einer Einladung zur heutigen Kaiserlichen Tafel beehrt worden.

— Sehr gut schreibt die „N. N. Z.“:

Der Satz, daß Erfahrung klug macht, ist auf die Secessionisten nicht anwendbar. Trotz des kläglichen Fiascos, den ihre Preß-Unternehmungen in Berlin erlitten haben (deren Ableger in Hirschberg weiter wuchern), ist hier vor Kurzem unter der Redaction des Herrn Dr. Barth eine neue secessionistische Wochenschrift „Die Nation“ erschienen. Die jetzt vorliegende literarische Leistung wird indeß doch Manchen überrascht haben; die zu Tage geförderte „Maus“ ist noch bedeutend „lächerlicher“ ausgefallen, als man erwarten durfte.

— Ueber die Stadtverordneten-Wahlen schreibt ein Berliner Blatt:

„Ein liberales Flugblatt lobt die verschiedensten Einrichtungen Berlins als ganz vortreffliche, von der Kirche aber sagt es Nichts. Wenn die Stadtverordneten wirklich „Väter der Stadt“ sein wollen, dann müssen sie ebenso auf das sittliche, wie auf das materielle Wohl der Einwohnerschaft bedacht sein; das ist aber bisher nicht der Fall, und darum ist auch auf den beiden vorerwähnten Gebieten Grund genug vorhanden, zu wünschen, daß die bevorstehenden Wahlen vom besten Erfolg für die conservative Sache sein mögen.“

— Die Begründung des Entwurfes eines Actiengesetzes enthält einige, für jeden denkenden Bürger interessante statistische Notizen. Danach waren vor dem Jahre 1871 in Preußen im Ganzen 203 Actiengesellschaften mit einem Grundkapital von über 2 Milliarden Mk., also durchschnittlich für jede Gesellschaft mit etwa 11 Millionen Mk. errichtet worden. In den Jahren 1871 bis 1873 wurden 843 neue Actiengesellschaften gegründet mit einem Grundkapital von durchschnittlich nur 3 Millionen Mk. Von den 846 neueren Gesellschaften haben 114 durchschnittlich weniger als ein Procent, 160 weniger als 3 Procent und 96 weniger als 5 Procent gegeben, also die Hälfte derselben nicht prosperirt. Von 1169 Gesellschaften mußte der vierte Theil (318) liquidiren. Der zwölfte Theil fiel in Concur, bei dem über die Hälfte der Gläubiger nicht einen Pfennig zurück erhielt. Das ist ein Verlust von etwa 22 Millionen Mk.

— Die tapfere deutsche Cholera-Commission geht mit Erlaubniß des Reichskanzlers nach Indien, wo die Cholera noch herrscht. Zur Motivirung des Antrages ist ein Bericht des Geheimraths Dr. Koch eingegangen, demzufolge in der That ein bestimmter stäbchenartiger Mikroorganismus gefunden zu sein scheint. Es würde ein neuer Triumph der deutschen Wissenschaft sein, gelänge es, auch diese Frage zu lösen. Die französische Commission hat ohne ein sicher festgestelltes Ergebnis Alexandrien am 9. October verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren.

Oesterreich-Ungarn.

Hier hat man am Dienstag im Theater an der Wien bei der Aufführung der neuen Operette von

Strauß: „Eine Nacht in Venedig“ ein wenig gegen Berlin demonstriert, indem man den Componisten ostensibel empfing, jede Nummer des Stückes beklatschte und schließlich den Darstellern zurief: „Nach Berlin!“ Zu Zweidritttheilen bestand das Parquetpublikum aus Juden, welche in Wien ganz Berlin — leider mit Unrecht — für antisemitisch halten und daher hassen.

Rußland.

Das Kaiserpaar ist auf der Rückreise nach Kronstadt begriffen.

Provinzielles.

* Warmbrunn, 8. October. Heute hielt die Schuhmacher-Znnung von Warmbrunn und Umgegend das Michaelis-Quartal im „schwarzen Roß“ ab. Wichtig waren u. A. folgende Ausführungen des Obermeisters Haude: Künftiges Jahr wird es nöthig, dem Innungs-Gesetz vom 18. Juli 1881 näher zu treten. Wenn dieses Gesetz auch die jahrelangen mühsamen Bestrebungen um die Erreichung unserer Reformziele nicht erfüllt, so haben wir dennoch Geduld und Entsagung üben gelernt, und fühlen uns andererseits kräftig genug, an der Seite der Handwerkerpartei weiter zu streiten für eine solche Umgestaltung der Gewerbe-Ordnung, welche allein dem Lein gewerb e heilbringend werden kann. Der Herr Minister hat den Handwerkern die neuen Innungen warm empfohlen und diesen den thunlichsten Schutz der Behörden zugesichert; weitere Concessionen könnten nicht gemacht werden; darum sei es nothwendig, nächstes Jahr unsere Innung umzugestalten, zu erproben und dann weiter zu kämpfen. — Ferner wurden diejenigen Mitglieder, die ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen waren, laut Statut gestrichen. — Auf Antrag von W. Langrock im vorigen Quartal wurde heute eine Sterbekasse für die Innungsmeister gegründet und der größte Theil des Innungsvermögens als Grundlage dazu verwandt, so daß für den vierten Theil der Innungsmeister die Sterbepremie nun schon hiermit gedeckt ist; außerdem wird alle Quartale noch ein Beitrag (excl. des Quartalgeldes) zur Sterbekasse gezahlt, es wird vom heutigen Tage an beim Sterbefall eines Innungsmeisters die Prämie ausgezahlt. Dadurch ist die Innung wieder ein gut Theil lebensfähiger geworden und wird nunmehr mancher Meister derselben beitreten, um die Vortheile der Innung, die auch manches Andere bietet, benutzen zu können. Nach Schluß war ein gemeinschaftliches Essen, an dem die Frauen Theil nahmen, um sich dann noch mit den erwachsenen Söhnen, Töchtern und den Gesellen der Innungsmeister eines Tanzchens bis spät nach Mitternacht zu erfreuen.

Schmiedeberg, 13. Oct. [Richtigstellung.] Leider ist unser Referent in Betreff des am Dienstag (Nr. 235) berichteten Selbstmordes Opfer eines fatalen Mißverständnisses geworden. Der Gutsbesitzer F. ist weder in die Hände von Güterschlächtern gerathen, noch hat eine Dismembration stattgefunden; sondern der bedauernswerthe Mann ist in Folge sonstiger, unlösbarer Verbindlichkeiten zu dem traurigen Entschlusse des Selbstmordes gekommen. Alle übrigen über den Grundstücksverkauf gegebenen Einzelheiten entbehren der Genauigkeit.

Vocales.

Wir machen auf den erfreulichen Besuch der Warmbrunner Schuhmacher aufmerksam (siehe Warmbrunn), eine Innung nach dem Statut von 1881 zu bilden und wünschen den Bestrebungen den besten Erfolg. Sie sind ein Zeichen, daß noch gesundes Blut dort in dem

Handwerke pulst. Da die Regierung solchen Innungen besondere Beihilfe versprochen und die Neigung kundgegeben hat, auf Grund solcher Innungen die Gewerbeordnung weiter aufzubauen, so ist dem Handwerke Gelegenheit gegeben, hier zu beobachten, wie sich diese Weiterbildung gestalten wird. Die Anfänge zu solcher Innungsbildung sind daher vielseitig von großem Interesse.

— Auch in Nordhausen herrscht in Betreff der städtischen Angelegenheiten große Aufregung. In der dortigen Stadtverordneten-Versammlung dominierte früher das fortschrittliche Element vollständig. Der Magistrat war fast ausschließlich aus liberalen Mitgliedern zusammengesetzt. Unter dieser Verwaltung wurde das Leichenhaus auf dem dortigen Friedhofe gebaut. Nunmehr stellt sich heraus, daß der mit der Ausführung der Maurerarbeiten beauftragte, natürlich ebenfalls liberale Maurermeister W. bei den Ausführungen dieser Arbeiten die Stadt schwer geschädigt hat. Das Weitere wird sich noch ergeben. Offenbar hat es an der pflichtmäßigen Kontrolle gefehlt, und diese Affaire, von der schon seit Jahren gemunkelt wurde, bis man sie jetzt an das Tageslicht zog, hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, die Herrschaft des Fortschrittsringes dort zu brechen.

— Wir haben schon oft gegen das Verfahren vieler Damen geschmäht, ihren Kleiderbedarf direct aus Frankreich zu beziehen, darauf aber von mancher Seite die Antwort erhalten, daß sie dort reeller bedient werden. Ein englisches Blatt schreibt nun über denselben Gegenstand: „Die erste Frage, welche eine Dame thut, ist nach der Nationalität des Tuches. Der beste deutsche Merino ist unübersehbar weit Allem überlegen, was Frankreich irgend hervorbringen kann; aber einer Dame erzählen, die Waare sei deutsch, heißt die Dame dagegen aufbringen.“

Wir können Nichts dazu thun, wenn die englischen Damen sich von Fabeln leiten lassen — aber ist es erträglich, wenn auch in Deutschland „einer deutschen Frau erzählen, daß die ihr vorgelegte Waare deutsch ist, dieselbe gegen die Waare aufbringen heißt?“ Und doch, wie oft ist dies der Fall!

— In der am 15. d. M. beginnenden 3. diesjährigen Schwurgerichtsperiode kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Am 15. d. gegen die verheiratete Ackerhändler Siebenhaar aus Waltersdorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung, und gegen den Schuhmachermeister Katterbe aus Simsdorf wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder und unrichtiger Rechnungsführung in Beziehung auf die Unterschlagung; am 16. d. gegen den Commissionär Zahn aus Hirschberg wegen Meineid, und gegen den Schuhmachersgehilfen Dudazh aus Landeshut wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; am 17. d. gegen den Stellenpächter Nixdorf aus Ober-Wiesenthal wegen Mord; am 18. d. gegen den Weißgerbergesellen Dittmann aus Hohenfriedeberg wegen Meineid, und gegen den Schlossergesellen Schimpfe aus Ober-Amsdorf (Kreis Schweidnitz) und den Arbeiter Scholz aus Hirschdorf wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; am 19. d. gegen den Hilfsjäger Einert aus Schreiberhau wegen Körperverletzung, durch welche der Tod des Verletzten verursacht worden.

— [Stadttheater.] Sonntag und Montag finden in Folge außerordentlicher Theilnahme des Publikums und auf vielseitigen Wunsch noch große Künstler-Vorstellungen der vorzüglichsten Specialitäten des Wilhelmtheaters zu Görlitz im hiesigen Stadttheater statt, auf welche wir hierdurch besonders aufmerksam machen.

* [Schlußsteinlegung.] Die für Freitag Nachmittag angeordnete Feier der Schlußsteinlegung zur neuen Hoberbrücke begann um 5 Uhr unter Theilnahme der städtischen Behörden und einer sehr zahlreichen Zuschauermenge. Eingeleitet wurde der feierliche Act durch drei Böllerschüsse und zwei von der Kapelle des Herrn Frau geblasenen Strophen des Chorals „Allein Gott in der Höh' sei Ehr.“ Als hierauf durch Herrn Stadtbaurath Mösslein in einem kurzen Rückblicke auf die Nothwendigkeit des Baues hingewiesen worden war, forderte derselbe Herrn Maurermeister Beer auf, die Einfügung des Schlußsteines zu veranlassen. Der Aufforderung wurde Folge gegeben, der bekränzte Schlußstein seines Schmuckes

beraubt und unter Böllerschüssen und Musikbegleitung in die Oeffnung gesenkt. Darauf sprach Herr Beer den städtischen Behörden seinen und der Bauleute Dank aus, daß sie das Fest durch ihre Gegenwart verherrlicht. Nachdem Herr Beer noch die üblichen drei Hammerschläge gethan, wurde der Hammer zu gleichem Zweck den Herren Stadtbaurath Mösslein, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lindner, Stadtrath Töpfer, Pastor Weis und zuletzt Herrn Bürgermeister Bassenge überreicht, welche sämmtlich die drei Hammerschläge ausführten und auf den Act bezügliche Worte sprachen. Sodann folgte die Rede des Herrn Bürgermeisters, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß der heutige Tag zu Freude und Dank Veranlassung gebe, wenn man auf die Vergangenheit blicke, und Hoffnung erwecke, wenn man der Zukunft gedenke. Trotz mancherlei Schwierigkeiten und Störungen sei der Bau so weit gefördert, daß das Werk zur Hälfte vollendet sei und hoffentlich sei es in Jahresfrist möglich, von der alten Brücke Abschied zu nehmen und die neue dem Verkehr übergeben zu können. Nachdem der Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König etc.“ geblasen und abermals drei Böllerschüsse die Beendigung der Feier angekündigt, zogen die Vertreter der städtischen Behörden nebst den Baumeistern, Bauleuten und Arbeitern im Festzuge unter den Klängen der Musik in das „schwarze Roß“, woselbst eine Speisung der Arbeiter stattfinden sollte.

— Als neues Mittel, um Kartoffeln vor Fäulniß im Keller zu schützen, soll sich empfehlen, den Boden des Lagerraums mit einer Lage durchgefeilter Steinkohlenasche zu beschütten, sowie auch die Kartoffeln mit dieser Asche zu bestreuen.

— Der Monat October ist die Zeit, in welcher man das Bewässern der Wiesen vornimmt, doch soll dies nicht so betrieben werden, daß man das Wasser den ganzen Monat auf denselben stehen läßt, sondern man schlägt dasselbe nach je 3 bis 4 Tagen wieder ab und läßt die Wiese immer wieder übertrocknen. Wie sehr dieses Bewässern nützlich ist, wird man bald an der dunklen Farbe, welche die Wiese annimmt, erkennen.

Allgemeiner Anzeiger.

Frauen-Verein.

Zu dem Herannahen des lieben, schönen Weihnachtsfestes mit seinen Freuden und Leiden bittet der Vorstand des städtischen Frauen-Vereins die zum Wohlthun stets geneigten opferwilligen Bewohner Hirschbergs dringend und ergebenst um gütige und freundliche Theilnahme an dem Werk unseres Strebens und Schaffens.

Geschenke an Geld und Sachen werden die unterzeichneten Vorstand-Damen jederzeit mit herzlichem Dank entgegennehmen.

Hirschberg, 1883.

Der Vorstand.

3. A.: Antonie Tscherner.

Frau Apotheker Dausel, Promenade 34.
Fräulein Wally Fiegel, Warmbrunnerstr. 29.
Fräulein Gänzer, Schmiebergerstr. 20—21.
Fräulein Lorenz, Markt 38.
Fräulein Mittag, Markt 34.
Fräulein Opitz, Markt 3.
Fräulein Scholz, Schulbauerstr. 69.
Frau Stadtrath Sad, Bahnhofstr. 44 a.

Bauholz-Verkauf.

Freitag den 19. October c., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, sollen zu Hermsdorf u. A. im Gasthose „zum Verein“ aus dem Forstrevier Hermsdorf und den Forstorten: Rotherwasser, Heerberg, Hüttenloch und Totalität

145 Stück Nadelholz-Langholz
319 - - Klöber und
10 - - Stangen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 8. October 1883.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf. 4225

Ca. 3 Morgen

90 jähr. Nadelholz
verkauft 4268

die Freiherrl. Scherr-Thos'sche
Forst-Verwaltung zu Wiesenthal.

Vom 15. d. Mts. hat die Personenpost von Schönau nach Goldberg folgenden Gang:

aus Schönau 1 Uhr 50 Min. Nachm.,
durch Neufirch 3 " " "
in Goldberg 4 " " "

zum Anschluß an die Personenpost nach Löwenberg und an den Omnibus nach Haynau. 4363

Schönau (Katzbach) 12. October 1883.
Kaiserliches Postamt.
Beck.

Auction.

Mittwoch den 17. October 1883,
Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,
soll auf hiesigem Getreidemarkte ein junges,
starkes, braunes

Zugpferd

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Schönau, den 10. October 1883.

Carl Meschter,
vereideter Auctionator.

4242
Einem Gasthof, gut gelegen,
verkauft verkehrreich,
Kadelbach, Landeshut. 4231

Ein Rittergut mit 700 Morgen
Fläche, herrschaft-
lichem Schloß etc., weist zum Verkaufe nach
4230 Kadelbach, Landeshut.

Verkaufs-Anzeige.

Die beiden Restaurationshallen auf dem Ausstellungsplatze, jede 20 resp. 19 m lang, 8 resp. 7 m breit, 4,20 m hoch, gedeckt und mit Pappe gedeckt, als Holzremise etc. ganz vorzüglich geeignet, sollen freihändig verkauft werden. Dieselben können täglich besichtigt werden und ist Näheres in unserm Bureau „An den Brücken“, im Schwahn'schen Hause, zu erfahren.

Gebote werden daselbst bis zum 20. d. Mts. entgegengenommen.

4259

Der geschäftsführende Ausschuß
für die Gewerbe-Ausstellung zu Hirschberg.

Mein Bureau

befindet sich jetzt in dem Hause
Schulstraßen- und Promenaden-Ecke (Mohrenecke) eine
Treppe hoch.

Goepfert,

Rechtsanwalt und Notar.

Das Neueste in langen und halblangen
Tabakpfeifen
empfehle, wie alle einzelnen Pfeifentheile,
in größter Auswahl.
4272

Emil Jaeger.

Savanna-Honig,

in schöner, zuckerreicher Waare, empfiehlt die
Droguen- und Colonialwaaren-Handlung
von

Victor Müller,
born. A. P. Menzel,
Hirschberg.

4219

Vogel-Käfige

4279
Gesangskästen für Canarien
empfehle sehr billig

G. Otto, Salzgasse 3.

1000 Ctr. Kartoffeln,
verschiedene Sorten, verkauft 4265
Dominium Wiesenthal.

2 Bettstellen 3. verkauf. Hirschgraben 4.

Die hiesige Hilfslehrerstelle mit
einem jährlichen Einkommen von
300 Mark bei freier Station wird zum
1. November vacant. Bewerber wollen sich
melden bei Wilken, Pastor und Lokalschulinspector, Verbisdorf. 4274

Umzugs halber gänzlich
Herbst- und Winterhüte, garnirt
wie ungarirt, zu den allerbilligsten
Preisen. — Lehrlinge können
jeden Tag eintreten.
4273

Hochachtungsvoll
Geschwister Rincke.

Zu herabgesetzten Preisen halte bestens
empfohlen:

Ia. Zangermünder
Würfelzucker,
Pfund 46 Pf.

Ia. weißen Kochzucker,
Pfund 38 Pf.

Caffee,

englische u. holländische Marken,
zu billigen Preisen, von 5 Pfund
Engros-Preise. 4275

Carl Oscar Galle.

Baierische

Margarin-Butter

in bekannter guter Qualität, nur in Pfund-Wellen
à 75 Pf., empfiehlt

Victor Müller,

4220

born. A. P. Menzel,
Hirschberg.



Dom. Buchwald

verkauft wegen eigener Zucht
zwei starke, vollständig
brauchbare Pferde,

schwere Pferde.

4243

Seidenwaaren-Lager.

Leinen und Tischzeuge.

Das

Confections = Lager

von

Richard Schmidt in Warmbrunn

bietet in:

Plüsch- und Krimmer-Mänteln, Pelerinen, Havelocks, Paletots, Jaquettes, Jacken

das **Neueste und Eleganteste**, was in den ersten Ateliers **Berlins** erzeugt und von mir auf das Sorgfältigste gewählt worden ist, und in Anbetracht

meiner ungewöhnlich geringen Geschäftsspesen werden dieselben mit dem kleinsten Nutzen abgegeben,

Eine geehrte **Damenwelt** erlaube mir gleichzeitig auf die

Nouveautés meines Kleiderstoff-Lagers

von den billigsten Qualitäten bis zu den hochfeinsten **Composé-Stoffen** hinzuweisen und sind alle dazu passende **Besatz-Artikel** in größter Auswahl vorrätzig.

Großes Lager in Lama und Flanellen, schwarzen und colorierten

Herren-Rock- & Beinkleiderstoffen

(in guten Qualitäten),

Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Schleifen

u. s. w. bringe in empfehlende Erinnerung und bitte um gütige Beachtung.

Richard Schmidt.

Glacé-Handschuhe.

Regenschirme.

Das Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft

4261

von

Otto Wilhelmi, Richte Burgstraße 8,

empfehlst sich einer gütigen Beachtung.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

No. 33.

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die **Oswald Nier'schen Weine**

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 29 und folgende Nummern sind zu haben!

bei Herrn **Emil Jaeger** in Hirschberg, Langstrasse 3, Ecke der Herrenstrasse. 3214

Practisch bewährte Luftzugverschlüsse an Fenstern und Thüren.
Feine lose Baumwoll- und Schafwollwatte zu Stepparbeiten!
Auch feinste reine medicinische Verbandwatte! **Unterlagstoffe!**
Steppdecken aller Art! Dauen und Steppröcke!
Neue feinvollene Unterröcke; billige Filzröcke!
Unterbekleider und alle Arten Stoffe dazu!!
Jagdwesten und Strümpfe, Leibbinden, Camifols und Jagdhemden.
Eine Partie neue Reisedecken, **extra billig!**
Gut waschbare Gesundheitsflanelle, Unterröcke-Moltongs, Schwandoh
empfiehlt in bekannt großer Auswahl nur **reell und billigst** 4055
Theodor Luer — **Leinen-Handlung, Hirschberg, Wäsche-Fabrik, Bahnhofstr. 69.**

Modell-Hüte,

Filz-, Plüsch- und Federhüte,

Woll- Capotten, Pelz-Barets, Schleier, Schleifen, Band, Blumen, Stoffe, Federn, Façons und Agraffen empfiehlt in größter Auswahl billigst

4260

Alma Herzberg, Schulstraße 6.

Modernisirungen werden auf's Beste ausgeführt.

Neu! Practisch! Billig!
Große Ersparnis und Bequemlichkeit.

Englische Patent-Generanzünder,

50 Stück nur 10 Pfennige. 4227

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Alleinverkauf in der Drogen- und Colonialwaaren-Handlung von

Hirschberg.

Victor Müller, vorm. A. P. Menzel.

Breslauer Weizenbier.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst, mein vorzügliches **Weizenbier** zu empfehlen.

Dasselbe hat sich nicht nur seit längerer Zeit seiner ausgezeichneten Qualität und angenehmen Geschmacks wegen in immer weiteren Kreisen als ein beliebtes und gesundes Getränk eingeführt, sondern wird auch, da es seinem Gehalt nach völlig rein und nahrhaft ist, mit bestem Erfolge kränklichen und schwächlichen Personen, sowie Reconvalescenten, Ammen u. ärztlich empfohlen.

4164

W. Hübner's Brauerei,
Breslau, Breite Str. Nr. 39.

Verkaufsstelle für Hirschberg und Umgegend bei Herren **Gebr. Franke.**

Ich empfang erneute Transporte von
feinstem, frischen

Astrachaner Caviar,

Elbinger Kienaugen,

Stralsunder Bratheringe,

Gothaer und Braunschweiger
Trüffelbeiz- u. Cervelat-Wurst,

wirlich gute Qualität.
Als ganz besonders beliebt

Dresdener Würstchen,

Neuschäteler, Limburger, Edamer,
Schweizer-, Kräuter-

Emmenthaler Käse,

Teltower Rübchen,

Görzer Dauer-Maronen,

Belgol. Kronen-Summeer,

feinste Marke, à Dose 1,50 Mk.
Sardines à l'huile,

feinste Marken, 1888er,
Neue Traubenrosinen,

Knackmandeln,

Düsseldorfer Punsch,

von Nienhaus & Frank.
Jamaika-Rum,

1/1 und 1/2 Liter-Flaschen à 2,50 und 1,25 Mk.,
Original-Abzüge.

Mandarinen-Orrac,

1/1 und 1/2 Flaschen à 2,50 und 1,25 Mk.,
Original-Abzüge.

Bowlen-Weine,

à Flasche 65 und 75 Pf.
Prachtvolle Tischweine,

1874er Mosel

à Flasche 80, 100 und 120 Pf.
Bordeaux-Weine,

milde und schöne Gewächse,
à Flasche 1,00, 1,20, 1,50 Mk.
und empfehle gütiger Abnahme. 4276
Carl Oscar Galle.

J. A. Wendlandt

Hirschberg i. Schl.,

Schulstraße 14,
empfiehlt

Sämtliche Schuhwaaren
im schönsten Schnitt, saubere Handarbeit,
beste Qualität und größte Auswahl.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden umgehend erledigt.
Preise allerbilligst! 4201

1 tüchtiger Klempner
sofort gesucht. 4274 **H. Gran.**

Zwei brauchbare
Tischler-Gesellen

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei
V. Schmidt in Liebertthal.

1 Viehwärter,

1 Schenknecht und

1 Wagn

sucht für Neujahr das
Dom. Erdmannsdorf,
Kreis Hirschberg. 4244

Luther-Vorträge.

1. In Hirschberg (Concerthaus —
Abends 8 Uhr):
Montag den 15. October. Gymnasiallehrer
Dr. Regell - Hirschberg über „Luther als
Deutscher“.

2. In Schmiedeberg (Hotel z. schwarzen
Hof — Abends 8 Uhr):
Montag den 15. October. Pastor **Hootzel**-
Buchwald über „Luther als Reformator“.

Diese Vorträge sind unentgeltlich. Doch
werden am Ausgange freiwillige Gaben für das
in Breslau zu errichtende Lutherstift mit Dank
entgegengenommen. 4266

Landwirthschaftl. Verein zu Lomnitz.

Sitzung **Dienstag** den 16. October,
Abends 1/8 Uhr, bei **Schwedler** in
Erdmannsdorf. — Ueber künstliche Düngemittel. Erledigung des Salzgeschäftes. 4271

☞ CONFECTION. ☜

Das große Lager

von Damen-Havelocks, Dolmans, ganz und halb-anliegenden Paletots, Jaquettes u. von Plüsch, Krümmer, Soleil, Mächener Croisé, Double u. befindet sich in der ersten Etage. Wir empfehlen in dieser Saison eine geradezu sehenswerthe Auswahl. Die Preise stellen sich durch unseren großen Consum in allen Artikeln — wie hinlänglich bekannt — abnorm billig. Kinder-Paletots und Mäntel in großartigster Auswahl zu bekannt billigen Preisen. Die Preise sind ganz fest und auf jedem Gegenstand deutsch bezeichnet, sodas jeder Käufer des reellsten und billigsten Einkaufes versichert ist.

Bei Barzahlung 2 Procent Rabatt.

Adolf Staeckel & Co.,

Kleiderstoff-, Confections-, Flanell-, Teppich-, Gardinen-, Möbelstoff-,
Leinen- und Tischzeug-Handlung,
Hirschberg i. Schl., Schützenstr. u. Promenaden-Ecke, Part. u. 1. Etage.

4262

Zu Pelzbezügen,

sowie zum Modernisiren und Selbstconfectioniren

von
Damen-Mänteln, Jaquettes etc.

empfehlen wir

- 60 cm breiten **Krimmer**, Meter 3 Mark, 4 Mark 50 und 4 Mark 80 Pf.
- 60 cm breiten **Mohair-Plüsch**, Meter 5 Mark.
- 70 cm breiten **Mohair-Plüsch**, Meter 8 Mark 50 Pf.
- 70 cm breiten **Mohair-Sammet**, Meter 12 Mark 50 Pf.
- 70 cm breiten **Mohair-Plüsch** mit Futter, Meter 13 Mark.
- 70 cm breiten **Seiden-Plüsch**, Meter 15 Mark.
- 130 cm breiten **Wollen-Plüsch**, Meter 3 Mark, 3 Mark 90 und 4 Mark 50 Pf.
- 130 cm breiten **extra schwer. Wollen-Plüsch**, Meter 5 Mark 50 Pf. bis 9 Mark.
- 130 cm breiten **jogen. Seiden-Krimmer** mit Futter, Meter 15 Mark.
- 130 cm breiten **jogen. Seiden-Krimmer** mit Muster, Meter 17 Mark.
- 130 cm breite **reinwoll. Diagonales, Reps traveur, kleine Picotté-Muster, große Damasse-Muster** u. s. w. vorzüglich für Pelzbezüge, Meter 4 Mark 50 bis 7 Mark 50 Pf.
- 60 cm breite **Sicillienne**, mattglänzender Seidenstoff, Meter 7 Mark 50 Pf. und 9 Mark.
- 60 cm breiten **reinseid. extra schweren Rhadames (Qual. Bonnet)**, Meter 9 Mark.
- 70 cm breite **Seiden-Sammete**, Meter 11 Mark 50 Pf. bis 18 Mark.
- 70 cm breiten **reinseidenen Croisé-Sammet**, Meter 20 Mark.

☞ Zum Abfuttern ☜

empfehlen wir **Woll-Atlasse** zu den verschiedensten Preisen, sowie einen **vorzüglichen**

60 cm breiten **Seiden-Atlas**, Meter für nur 3 Mark.

Proben nach Auswärts bereitwilligst.

4267

Adolf Staeckel & Co.

Seiden-, Mode-, Confections-, Flanell-, Möbelstoff-,
Leinen- und Tischzeug-Handlung,
Schützenstraßen- und Promenaden-Ecke, Part. und 1. Etage.

Von

☞ Boneless-Fisch ☜

(Klippfisch, von dem alle Gräten, Flossen und die Haut entfernt sind), präparirt von Christian Johnsen, Christiansund, empfing frische Sendung und empfiehlt à Pfd. 60 Pf.

4235

Paul Spehr.

Starke Alleebäume,

Eichen, Kistern und Linden, 100 St. 50, 60—80 Mark, hochstämmige Stachelbeeren, Biergehölze und Rosen empfiehlt

4253

die Gärtnerei Dom. Seitendorf
bei Ketschdorf.

☞ Concerthaus. ☜

Sonntag den 14. October

CONCERT

von der

4251

Warmbrunner Bade-Capelle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Stadt-Theater in Hirschberg.

Sonntag den 14. October und Montag den 15. October

noch 2 Gastspiele

der vorzüglichsten Specialitäten des Wilhelm-Theaters zu Görlitz:

Große Künstler-Vorstellung u. Concert.

Auftreten der vorzüglichsten Lustgymnastiker
Mr. **Herzog** und Miss **Victoria** vom Cirque Royal in Paris.
Die Drahtseilfahrt in den Zähnen anwärts; bis jetzt noch von keiner Dame gesehen.

☞ Der Adlerflug ☜

von Miss **Victoria**.

Auftreten der ausgezeichneten Solotänzerin Fel.
Anny Adolfs. Auftreten der besten dänisch-deutschen Soubrette Fel.
Anny Kjerungaard. Auftreten vom Prof. **E. Meunier**.

☞ Die Zauberwelt. ☜

Das Großartigste aus der Magie, die scheinbaren Wunder,
optischer Täuschungen u. u. Auftreten des Clown **Mr. Poole** mit
seinen 2 dressirten Schweinen **Cäsar** und **Brutus**.

Noch nie dagewesen, hochkomisch und interessant.

☞ Man beachte die Affichen. ☜

Preise der Plätze: Sperrsit 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk.,
2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf. Im Vorverkauf Sperrsit-
Billets à 1,25 Mk. bei Herrn **Edm. Baerwaldt** von
Sonnabend früh 10 Uhr ab bis Abends präcise 6 Uhr. —

Anfang der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

Hugo Meyer,

4277

Director des Wilhelm-Theaters in Görlitz.

Provinzielles.

Liegnitz. An der hiesigen Königl. Ritter-Akademie fand gestern die Amtseinführung der Herren Inspector Wendi und Dr. Anschütz als ordentliche Lehrer und der Herren Gymnasiallehrer Dr. Teuber und Anders als Inspectoren statt.

Görlitz. Der Görlitzer „Verein zur Fürsorge für aus Strafanstalten Entlassene“ hat kürzlich beschlossen, die Frage in Erwägung zu ziehen, „wie dem beklagenswerthen Mißbrauch geistiger Getränke, welcher mit zu den Grundursachen so vieler Verbrechen und Vergehen gehöre, kräftig entgegenzutreten sei.“ Abgeordneter v. Schenkendorf hat für die bezüglichen Commissionsberathungen ein sehr umfangreiches Material beschafft.

Landeshut, 12. Oct. Wieder ein Sittlichkeitsverbrechen trotz aller so schweren Bestrafungen, trotz aller Warnungen! Donnerstag Mittag wurde hier der Schuhmachergeselle Franz Ortina aus Böhmen verhaftet, der mit der noch nicht 11jährigen Tochter seines Quartiergebers unzüchtige Handlungen verübt hat; die Thaten müssen ziemlich schwere gewesen sein, denn das unglückliche Kind mußte im Mariannensift zur Heilung untergebracht werden. Auch der Unmensche selbst soll leidend sein. Es ist merkwürdig und zugleich recht betrübend, daß gerade in unserer Gegend solche Verbrechen so häufig vorkommen.

Kunzendorf. Der Senior sämtlicher schlesischer Lehrer, Herr Meißner, schied mit dem 1. October c. aus dem Amte. Nach 64jähriger, segensreicher Thätigkeit nahm derselbe Abschied von dem ihm lieb gewordenen Beruf.

Wagdorf. Das vor ungefähr 50 Jahren neugebaute schöne Schloß und der herrliche Park von Wagdorf ist unstreitig die schönste Partie im Löwenberger Kreise, an dessen südlichem Ufer gelegen, welches hier sehr steil sich erhebt. Am letzten Sonntag, Abends gegen 8 Uhr, wurde vor der Vorderseite des Schlosses ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt; es galt der sinnigen Nachfeier eines heiteren Familienfestes. Der umfangreiche Park mit seinen exotischen Baumgruppen und seltenem Strauchwerk war umflossen von verschiedenem Farbenschmuck, ein bezaubernder Anblick, namentlich für die zahlreichen Dorfbewohner, und auch in der Ferne der bergabwärts gelegenen Nachbardörfer brachte das schöne Feuerwerk einen großartigen Effect hervor. Noch stehen die alten Mauern des früheren Schlosses aus dem Jahre 1386, ein fünf-hundertjähriges Alterthum; im Widerspiegel dieses Kunstfeuerwerkes erschienen sie als stumme Zeugen vergangener Pracht und Herrlichkeit.

Herr Pastor Päckel aus Kesselsdorf ist zum Pastor in Neustädtel gewählt worden.

Hermsdorf u. R., 11 Oct. Heute schied der bisherige Caplan Herr L. Peuckert nach mehr als dreizehnjähriger Wirksamkeit von unserem Orte, um auf höheren Ruf die Seelsorge der bisher verwaiseten Pfarrei Friedland bei Waldenburg stellvertretend zu übernehmen. Die Achtung und Liebe, welche sich der Scheidende nicht nur unter den Parochianen des weiten Kirchspiels, sondern auch unter den übrigen Gemeindegliedern Hermsdorfs zu erwerben gewußt, gaben sich demselben zuletzt noch in mannigfacher Weise kund, und die ansehnliche Wagenreihe, in welcher der Kirchen- und Gemeinde-Vorstand Hermsdorfs, sowie sonstige Freunde von hier und Warmsbrunn dem Scheidenden das Ehrengelicht bis zum Bahnhof Hirschberg gaben, war ein Zeugniß für das schöne Verhältnis, welches zwischen dem Abberufenen und der hiesigen Gemeinde bestanden. Zahlreiche Segenswünsche begleiteten den Scheidenden in seinen neuen Wirkungskreis.

Bermischte Nachrichten.

[Zur Reise des Kronprinzlichen Paares] wurde in einer kurzen, Bern, 2. October datirten Depesche gemeldet, daß dasselbe sich von dort am genannten Tage zunächst nach Martigny begeben werde, was auf die Wahl einer nicht ganz gewöhnlichen Reiseroute nach Italien schließen ließ. Martigny, Canton Wallis, 39 Kilometer südlich von Villeneuve, dem östlichen Endpunkte des Genfer Sees gelegen, ein Städtchen, das an Einwohnerzahl (1500) etwa Schönaugleich ist der Punkt, wo diejenigen Reisenden die Bahn verlassen, welche entweder die Tour nach Chamouny oder diejenige über den Großen St. Bernhard nach Aosta zu machen beabsichtigen. Die Letztere (Fußgänger brauchen von Martigny bis Aosta 17 1/2 St.) hatten Ihre K. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin gewählt, ein bei der vorgerückten

Jahreszeit sicher nicht häufiger Entschluß, dem ohne Zweifel sowohl landschaftliches als geschichtliches Interesse zu Grunde lag. Von Martigny bis zur Cantine de Proz kann die Tour zu Wagen zurückgelegt werden; spätestens hier, wenn nicht schon in Desfères oder Biddes, beginnt der Ritt zu Maulthier nach dem weltberühmten, 7610 Fuß hoch liegenden, von einer Anzahl Chorberrn bewohnten Hospiz auf dem Großen St. Bernhard (die Letzteren ressortiren von der Augustiner-Probstei zu Martigny) und werden von dort aus abgelöst. Dasselbe ist (abgesehen von einer neuerdings errichteten meteorologischen Station auf dem 10,667 Fuß hohen St. Theodulpas, gleichfalls in den Walliser Alpen) die höchste menschliche Winterwohnung in den Alpen. Bekanntlich wurde der Große St. Bernhard während der italienischen Feldzüge 1798—1800 mehrfach, theils von den Franzosen, theils von Oesterreichern überschritten; der Consul Bonaparte bewerkstelligte diesen Uebergang unter den größten Schwierigkeiten vom 15. bis 21. Mai 1800.

Die Pariser Ruderer-Affaire, von der wir neulich berichteten, ist zu Gunsten der deutschen Ruderer beigelegt worden. Der Pariser Club hat erklärt, daß das bekannte Schreiben an Dr. Patton-Köln: er möge unter anderer als der deutschen Flagge starten, ohne sein Wissen erlassen worden sei. Dr. Patton-Köln und Meißner-Frankfurt sind denn auch zum Meisterschaftsrudern von Frankreich zugelassen worden. Dr. Patton aber konnte nicht starten, da er in Folge des Schreibens seine Reise nach Paris aufgegeben hatte, und Meißner zog, nachdem er am Proberudern theilgenommen hatte und der Ehre genügt war, seine Meldung im Einverständnis mit seinem Verein zurück, um einen etwaigen Skandal mit den Parisern zu vermeiden. Alle Deutschen werden natürlich künftighin fern bleiben!

Unter der Ueberschrift: „Hofton unter Friedrich Wilhelm I. von Preußen“, erzählt der „Bär“ folgendes Händchen, welches von der derben, deutschen Art des gestrengen Soldatenkönigs Zeugniß ablegt: Herr Friedrich Wilhelm war wieder einmal „in tormentis“; er hatte die Gicht; ja er konnte nicht einmal malen und seine Hekjagden oder seine lieben blauen Jungen mit dem Pinsel verewigen; fortwährend mußte der sonst so standhafte Monarch Schmerzensstöße ausstoßen. An seinem Bette saß der General v. F., ein Pommer echtesten Geblüts und nie gewohnt, Hochdeutsch zu sprechen. Jetzt stöhnte Friedrich Wilhelm wieder aus der tiefsten Brust. Dem alten Kriegsmann wird es weh um's Herz; er mußte trösten: „Ja, Majestät,“ begann er schüchtern, „ich glob' et ook, — et mag recht weh duhn; eener van mine olle Hüßnerhunde hett' och dett Reizen und de arme — heult den janzten Dag!“ — Zufällig war die Königin an das Schmerzenslager ihres Gatten getreten; sie hatte den sonderbaren Trostespenden mit angehört. „Wieber General, ein sehr wenig zarter Vergleich; ich meine sogar ein arger Affront der Majestät!“ — „Ich dacht' et mir doch gleich,“ erwiderte kaltblütig der General, „ich habe wieder 'mal een Voel geschotten, — aber 'rut is 'rut!“ Und der König reichte ihm die Hand. Ein andrer Mal — es war ein schlackiger Herbstabend — spielte Majestät mit General F. „in der Karte.“ — „Nur zum Vergnügen,“ sagte der König endlich gähnend, „haben wir jetzt gespielt; jetzt aber soll die Partie Tricktrac zwischen uns zwei gute Groschen gelten!“ War das wirklich eine Versuchung? Jedenfalls hatte der pommerische Junker scharfen Verstand genug, um dem König zu antworten: „Da werd' ich mir woll schöne hüten; denn Ew. Majestät nehmen es jetzt schon übel, wenn ich 'mal eene Partie mitmale; wenn es nu goar um Geld ging, tricht' ich woll ook noch een Paar Steener an den Kopp!“ — „Wann wird am meisten gelogen?“ Vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd! — „Reiten Sie gern, Herr von Stirn?“ — „D leidenschaftlich!“ — „Warum lernen Sie es nun nicht?“ sagte ein Husarenofficier zu einem Sonntagsreiter.

Gingefandt.

Unter den vielen werthvollen Lutherbüchern und -Büchlein, die zum Gedächtniß Luther's im Jahre 1883 erschienen sind, nimmt das Werk: Luther und die Hohenzollern von Dr. D. Erdmann, Generalsuperintendent der Provinz Schlesien, Breslau 1883, Verlag von Josef May & Comp. (272 S. 8°) eine so eigenthümliche und hervorragende Stelle ein, daß auf dasselbe die Leser einer conservativen Zeitung aufmerksam gemacht werden dürfen. Das Buch stellt den großen Reformator dar in seinem Verhältnis und Verhalten zu den Hohenzollern-Fürsten, in seinem Aus-

kunftstheilen und Berathen, in seinem Ermuntern, Ermuthigen und wohl auch Warnen der fürstlichen Personen dar. Diese sind: Kurfürst Albrecht, Erzbischof von Mainz und Magdeburg; Kurfürst Joachim I. und Joachim II. und Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg; Markgraf Johann von Klüster; Georg von Brandenburg; Herzog Albrecht von Preußen.

Der Herr Verfasser giebt nicht seine eigenen Reflexionen und Ueberzeugungen, drängt nicht seine Ansichten und Herzensstellungen und Stimmungen den Lesern auf, sondern trägt Fragen und Antworten, Aeußerungen und Entgegnungen der Fürsten und Luther's vor, die er aus vielen, wenig bekannten und durchforschten Quellen gesammelt hat. So wird das Buch auch denen zusagen, die nicht eben ein besonderes kirchliches oder fein evangelisches, aber doch ein historisches und vaterländisches Interesse haben. Alle Leser werden den Eindruck aus dem Buche empfangen, daß der epochemachende Reformator der große, von Gott berufene und begnadigte Mann war, der aus dem und in dem Lichte des Wortes Gottes einen klaren und tiefen Blick in die Herzen der Fürsten und der von ihnen regierten Völkerrämme that; der daraus ein volles Verständnis schöpfte für die schwierigen fürstlichen Aufgaben in den damaligen völkergeschichtlichen, staatlichen und kirchlichen Wirren, Streitigkeiten und Kämpfen; der darob ein Vertrauter, Rathgeber, ja Berather dieser Fürsten war, ohne daß er nach einer so bedeutsamen Stellung ausgeschaut oder sie gesucht oder gar erstrebt hatte. Die Leser werden ersehen, wie der freimüthige und kühne Luther in diesem vertraulichen Verhältnis zu den ihn suchenden und ihm ergebenden Fürsten nie deren Hoheit und obrigkeitliche Stellung außer Acht ließ; wie er durch ihr Eingehen auf sein Lehren, Rathen und Bestreben eifrig das Werk der Reformation in Sachsen, in den Marken, in Franken, in Schlesien und Preußen zu begründen, befördern und zu befestigen suchte. Sie werden aber auch auf diesem Boden den Luther finden, der sich als Jünger Christi lediglich in dem Dienste Gottes und nicht in dem der Menschen weiß und der aus diesem Geiste heraus Rath, Ermuthigung, Dienstleistung und Hilfe nach Maßgabe seiner Kräfte und Mittel darbietet. Möchten doch alle die Männer, welche in diesen Tagen Vorträge über Luther halten, auch noch einen Blick in dies Buch thun können, um aus ihm Weizenkörner zu ihrer Aussaat zu gewinnen!

Gingefandt.

Dem Artikel in Nr. 237 der „Post a. d. Riesengebirge“ über die Uebersteuerung des Grundbesitzes pflichten wir in seinem ganzen Umfange bei; nur müssen wir die Gewerbesteuer auch nicht vergessen. Der Gewerbetreibende muß, um dasselbe betreiben zu dürfen, Steuern zahlen und außerdem von seinem, aus dem Gewerbe-Betriebe gezogenen Einkommen die Klassen- oder Einkommensteuer in derselben Höhe bezahlen, wie der Capitalist von seinem Renteneinkommen und der Beamte von seinem Gehaltseinkommen. Nach unserer Ansicht muß Grund-, Gebäude- und Gewerbebesteuer abgeschafft und für Alle nur eine einzige, dem Einkommen angemessene, ohne Ausnahme, von jedem deutschen Staatsbürger gezahlt werden.

Gingefandt.

(sfr. „Vote a. d. Riesengebirge“ Nr. 231, Seite 1.) Ein österreichischer Freihändler. Bekanntlich ist der österreichisch-ungarische General-Consul in Leipzig, Herr Dr. Carl von Scherzer, ein eifriger Manchestermann und Freihändler, welcher in seinen amtlichen Berichten gern nachzuweisen versucht, daß das deutsche Reich unter dem Schutzollsystem zu Grunde geht und daher schleunigst zum Freihandel zurückzukehren hat. Das hat Herr v. Scherzer auch in seinem neuesten Consulats-Bericht mit dem Hinzufügen gethan, die öffentliche Meinung in Deutschland beginne sich mehr und mehr gegen die Schutzölle zu kehren. — Ob man ihm das in Wien glauben wird? Eine grobe Unwahrheit begeht indeß Herr v. Scherzer, wenn er behauptet, daß Deutschland den Reigen der Schutzoll-Lera eröffnet habe. Sollte Herr v. Scherzer wirklich nicht wissen, daß die österreichischen Schutzöllner schon im October 1875 einen neuen schutzöllnerischen Tarif entwarfen, und daß derselbe im Wesentlichen im Jahre 1877, also zwei Jahr vor der deutschen Tarifrevision, Gesetzeskraft erlangte? Erst im vorigen Jahre hat Oesterreich-Ungarn seine Zölle auf's Neue erhöht und jetzt kommt Herr v. Scherzer und will Deutschland auf freihändlerische Bahnen führen! Ohne Zweifel hat er sich an eine falsche Adresse gewendet.

(Fortsetzung.)

„Das thut nichts,“ antwortete Leonard, der unter dem befähigenden Einflusse der italienischen Küche und der italienischen Weine in eine außerordentlich liebenswürdige Stimmung gekommen war. „Weshalb solltet Ihr nicht nach Mount Royal kommen? Ich habe Jack zur Pühnerjagd eingeladen. Er kann Euch mitbringen und Ihr könnt Euch nützlich machen und meine Frau unterhalten, wenn wir in den Bergen umherlaufen.“

„Es wäre herrlich, und wir würden gar zu gern kommen; aber glauben Sie, daß wir Mrs. Tregonell willkommen sein würden?“ fragte Dopsy ängstlich.

Ihre Schwester und sie bekamen nicht oft Einladungen. Sie waren ganz aufgeregt bei dem Gedanken und kehrten ihre Gedanken nach innen, um im Geiste eine Revue über ihre Garderobe zu halten.

„Es ginge,“ entschied Mopsy, „wenn uns Jack nur ein wenig hilft.“

Es wurde an diesem Abend nicht weiter über den Besuch gesprochen, aber einen Monat später, als Leonard nach Mount Royal zurückgekehrt war, bestätigte ein höflicher Brief von Mrs. Tregonell an Miss Vandeleur die Einladung des Squire, und die Beiden traten unter ihres Bruders Fittig die Reise nach dem Westen von England an, von Seligkeit über dieses große Glück erfüllt. Christabel waren sie als nette Mädchen beschrieben worden — Mädchen, denen nur selten die Gelegenheit geboten wurde, das Leben zu genießen, und für die die geringste Freundlichkeit eine Wohlthat war. Sie war daher dem Wunsche ihres Gatten ohne die geringste Einwendung nachgekommen. Als aber die beiden jungen Damen in Mount Royal erschienen, in mattgrüne Merinokleider wie eingekleidet, mit großen, ungesteiften Kragen um die Schultern, malerischen Hüften auf noch malerischeren Frisuren, sank Mrs. Tregonell das Herz bei dem Gedanken, einen Monat in dieser Gesellschaft verleben zu müssen. Ohne den geringsten Kunstsin zu besitzen, ohne von der modernen Literatur mehr zu kennen, als die Namen der Dichter und die Einbände ihrer Werke, waren doch Dopsy und Mopsy schlau genug gewesen, um zu entdecken, daß für junge Mädchen mit geringen Mitteln die ästhetische Mode bei Weitem die sicherste war. Wolle konnte die Seide ersetzen, und eine Sonnenblume, wenn sie nur groß genug war, konnte einen ebenso erstaunlichen Effect hervorbringen, als das Feuer zahlloser Diamanten — ein Stückchen Tüll oder Mull vertrat die Stelle kostbarer Spitzen, — ideale Frisuren ersetzten kostbaren Haarpus, und selbstgefertigte Anzüge konnten für originell gelten. Indessen erkannte Christabel bald, daß die beiden Mädchen in Bezug auf ihre Aufmerksamkeit nicht anspruchsvoll waren. So lange sie bei den Herren bleiben durften, waren sie vollkommen glücklich. Im Billardzimmer, auf dem Tennishofe, in der alten Vorhalle, Leonard's Lieblingsstube, in der Sattelstube, in den Stallungen oder auf den Bergen, überall, wo die Herren ihre Gegenwart duldeten, waren Mopsy und Dopsy zu finden. Bei solchen seltenen Gelegenheiten, wo die Jagdgesellschaft ohne sie auszog, sahen sie in hilflosem, hoffnungslosem Nichtsthun in dem Salon umher, durchblätterten die Zeitungen oder stolperten durch einige deutsche Walzer auf dem Concertflügel, Leonard's letztes Geburtstagsgeschenk an seine Gattin. Im schlimmsten Falle verursachten die Miss Vandeleurs Christabel sehr wenig Mühe, denn in ihrer Gegenwart waren sie merkwürdig schüchtern. Sie gehörte nicht zu ihrer Welt.

Das Leben verfloß dem äußeren Anschein nach sehr angenehm in Mount Royal. Für Dopsy und Mopsy war es ein Paradies auf Erden. Sie hatten sich ein so herrliches Dasein nie träumen lassen. Diese mit Blumenduft erfüllte Atmosphäre — diese unsehbare Reihenfolge köstlicher Mahlzeiten — niemals Gewärmtes, nie eine entsetzliche Abwechslung zwischen Speck und Pökling, Pökling und Speck beim Frühstück — nie den Wolf vor der Thür.

„Wenn man bedenkt, daß das Geld diesen Unterschied hervorbringt!“ rief Mopsy, als sie eines Tages auf einem, mit Haidekraut bewachsenen Hügel auf die Jäger warteten, die sich hier zum Frühstück einfanden wollten, während sich die Dienstkleute in achtungsvoller Entfernung mit dem „Break“ und den Pferden aufstellten. „Wird es nicht entsetzlich werden, wenn wir zu Hause müssen?“

„Schrecklich!“ sagte Dopsy, die in der freigebigen Anwendung einiger überaus kräftiger Epitheta excellirte. „Ich wünschte, es wären einige reiche junge Männer hier zu Besuch, damit man auch einmal sein Glück versuchen könnte.“

„Reiche Männer heirathen nie arme Mädchen,“ erwiderte Mopsy betrübt; „es müßte denn eine ganz

außerordentliche Schönheit oder eine berühmte Schauspielerin sein. Du und ich, wir sind gar Nichts. Der Himmel allein weiß, was aus uns werden soll, wenn unser Alter einmal die Augen schließt. Jack wird nie im Stande sein, uns zu erhalten. Wir werden wahrscheinlich Stellen als Ladenmädchen annehmen müssen. Wir sind viel zu unwissend, um Gouvernanten zu werden.“

„Ich werde auf die Bühne gehen,“ sagte Dopsy entschieden. „Hübsch bin ich ja nicht, ich kann aber richtig singen und meine Füße und Fußknöchel waren immer meine starke Seite. Das Uebrige ist Nebensache.“

„Ich werde mich bei Spiers und Pond anstellen lassen,“ sagte Mopsy. „Es muß unterhaltender sein, und man braucht weder Stimme noch seine Fußknöchel dazu, die ich — ziemlich malitios — nicht besitze. Natürlich wird es Jack nicht angenehm sein; es kann aber Nichts helfen.“

In solch prosaischer Weise besprachen sich Dopsy und Mopsy Angefichts der herrlichsten poetischsten Aussicht, vor ihnen das träumerische Moorland, in der Ferne der blaue Ocean, der Böwenfels im Nachmittagssonnenschein, und ganz, ganz weit am Horizont ein einsames Segel, wie Silber anzuschauen, gegen den tiefen, schwarzen Streifen von Lundy Island, während sie mit wahren Heißhunger der Wildpflanze und den sehr willkommenen Flaschen Most entgegen sahen, die sie mit den Jägern theilen sollten.

Während diese jungen Damen sich auf solche Weise die Zeit vertrieben, hatten Jessie und Christabel einen ihrer langen Spaziergänge unternommen, wie sie ihr Entzücken gewesen waren in dem sorgenlosen „Long ago“, ehe die leidenschaftliche Liebe und der Kummer, ihr Gefährte, in Mount Royal einzogen.

Mrs. Tarrington und drei andere Gäste waren an demselben Morgen abgereist; die Vandeleurs und Reginald Montagu, ein freundlicher, leichtlebiger Beamter im Kriegsministerium, waren allein noch zurückgeblieben, und Mrs. Tregonell durfte wieder ganz nach ihrem penchant leben — sie hatte sich demnach mit Jessie, von Randie begleitet, zur Mittagszeit nach Tintagel aufgemacht. Sie wurde des Weges an den Klippen nie müde, auch nicht einmal der ruhigen, ländlichen Straße mit ihren blühenden Hecken und ihrer unbegrenzten Aussicht. Jeder Schritt des Weges, jede Schattirung auf Feld und Wiese, jeder Wechsel an Himmel und Meer war ihr wohlbekannt, sie waren ihr aber dennoch unendlich theuer.

Sie hatten sich auf ihrem Spaziergange länger verweilt und viel von der Vergangenheit gesprochen, denn Jessie war jetzt die Einzige, der Christabel offen ihr Herz ausschütten konnte, und sie liebte es, von entschwendeten Zeiten und von ihrem früheren Bräutigam zu sprechen. Von ihrer Liebe und ihrer Trennung sprach sie indessen nie — von diesen Dingen zu reden, würde ihr wie Verrath erschienen sein, nun sie Gattin und Mutter war —, sie liebte es aber, sich von dem Manne selbst zu unterhalten — von seinen Ansichten, Ideen, von den Geschichten, die er ihr auf ihren Ausflügen erzählt hatte, von seinem Glauben, seinen Plänen —; sie nannte ihn jetzt nie anders als „Mr. Hamleigh“ und erwähnte ihn in derselben Weise, wie sie jeden anderen geistreichen und intimen Freund erwähnt haben würde, der ihr durch unglückliche Umstände entrispen worden war. Es ist kaum wahrscheinlich, da sie so oft von ihm sprachen, wenn sie allein waren, daß sie es an diesem Tage mehr gethan haben sollten, als gewöhnlich; es schien ihnen aber späterhin immer, als ob es der Fall gewesen, als habe ihre Unterhaltung gewissermaßen das geweissagt, was geschehen sollte, noch ehe die Sonne hinter den Wogen hinabsank.

Sie stiegen den Schloßberg hinauf, setzten sich auf ein niedriges Bruchstück der Umfassungsmauern und richteten ihre Blicke seewärts. Es lag ein herrliches Licht auf dem Meere, nicht der leiseste Windeshauch kräuselte die Ränder der langen Wellen, welche langsam heranrollten und in großen smaragdgrünen Wasserflächen über die dunklen Felsen hinwegglitten. Hier und da verriethen dunkelrothe Flecke, wo das Seegrass am dichtesten wucherte, da und dort hob sich der dunkle Umriß einer Schaar Seeraben scharf über dem Gipfel eines Felsens ab.

„Gerade an einem solchen Tage war es, als wir Mr. Hamleigh zum ersten Male hierher führten,“ sagte Christabel.

„Ja, unsere Herbstzeit sind fast durchgängig schön und in diesem Jahre ist das Wetter besonders mild,“ antwortete Jessie in ihrer prosaischen Art und Weise. Sie nahm diesen Ausdruck immer an, wenn sie bemerkte, daß Christabel sich gefährlichen Gefühlsaufwallungen zu nahen drohte. „Es sollte mich gar nicht wundern, wenn wir in diesem Jahr eine zweite Erbeer-Ernte bekämen.“

„Erinnerst Du Dich, wie wir von Tristan und Isolde sprachen? — arme Isolde!“

„Ich sollte meinen, es könnte eher heißen: armer Marc!“

„Marc? Ihn kann man nicht bedauern. Er war ein undankbarer Feigling!“

„Er war Mann und Gatte,“ entgegnete Jessie, „und nach meiner Ansicht ist er von allen Seiten sehr schlecht behandelt worden.“

„Wohin wandert er nun?“ sagte Christabel, indem sie mit leiser Stimme Verse herfasste, die sie vor langer Zeit einmal gelernt hatte:

In seinen Träumen weht vielleicht der Wind
Ihn her und läßt das liebe Weisenkind
Am Meeresstrand in ihrem Schlosse hier
Vielleicht ihn wiederfinden dann;
Die jüngste, schönste Schloßherrin,
Der sich dies Frankreich rühmen kann,
Am Weltmeer, unser Schneeglocklein
Isolde von Britannien.

„Arme Isolde mit der weißen Hand,“ sagte eine Stimme dicht hinter Christabel, „war ihr Loos nicht doch das traurigste — darf sie nicht die größten Ansprüche an unser Mitleid stellen?“

Christabel erschraf, wandte sich um, und im hellen Sonnenschein blickten sie und Angus Hamleigh einander an. Vier Jahre waren vergangen, seitdem sie zärtlich, liebevoll, als Verlobte in innigster Umarmung von einander geschieden waren, mit der festen Hoffnung auf ein baldiges, frohes Wiedersehen, unendlich glücklich in der Aussicht auf eine Zukunft, der sie vereint entgegengingen; und nun standen sie sich mit bleichen Wangen und bebenden Lippen, die vergeblich zu lächeln versuchten — Augen, denen Thränen eine willkommene Erleichterung gewesen wären — gegenüber und bemühten sich, Gleichgiltigkeit und Ueberraschung zu heucheln.

„Sie hier, Mr. Hamleigh!“ rief Jessie, zu Hilfe eilend, als sie bemerkte, wie Christabel's Lippen zitterten, ohne ein Wort hervorbringen zu können. „Wir hatten gehört, Sie wären in Rußland.“

„Ich bin auch dort gewesen. Ich habe den vergangenen Winter in Petersburg — dem einzigen Orte, wo man Kaviar und Abeline Patti in der höchsten Vollendung genießen kann — und einen großen Theil des eben verfloffenen Sommers in dem Kaukasus verlebt.“

„Wie nett!“ rief Jessie, als hätte er von Malvern oder Brighton gesprochen. „Und hat es Ihnen dort gut gefallen?“

„Ungeheuer. Alles, was ich in der Schweiz gesehen habe, ist Nichts im Vergleich zu der düsteren Erhabenheit jenes mächtigen Halbkreises von Bergspitzen, von denen Elburg, der glänzende Berg, der Thron des Ormuzd, den Mittelpunkt einnimmt.“

„Und welcher Zufall führt Sie hierher, — auf diesen unbedeutenden Hügel?“ fragte Jessie.

„Tintagel's meerumpflühter Hügel kann mir nie unbedeutend erscheinen. Unsere nationale Dichtung hat ihn bevölkert — während der Kaukasus nur eine Einöde ist.“

„Sie sind wohl auf einer Fußtour begriffen?“

„Nein, ich halte mich bei dem Vicar von Trevena auf. Er ist ein alter Freund meines Vaters; sie waren Studienfreunde, und Mr. Carylton ist immer sehr liebenswürdig gegen mich.“

Mr. Carylton war ein neuer Vicar, der erst seit zwei Jahren die Stelle in Trevena bekleidete.

„Werden Sie länger hier bleiben?“ fragte Christabel in einem Tone, der merkwürdig hohl klang, wie eine, auf mechanischem Wege hergestellte Stimme.

„Ich glaube nicht. Es ist ja Alles hier wunder schön, aber —“

„Man hat schon an Wenig genug,“ sagte Jessie.

„Sie haben meine Gefühle doch nicht ganz errathen, Miss Bridgeman. Ich wollte bemerken, daß mich andere Verpflichtungen abhalten werden, sehr viel länger hier zu verweilen.“

„Sie sehen nicht übermäßig kräftig aus,“ sagte Jessie, von der traurigen Weissagung zu tiefstem Mitleid gerührt, die sie in seinen matten Augen und den hohlen Wangen mit dem zarten, hektischen Roth las. „Ich fürchte, der Kaukasus ist eine zu große Anstrengung für sie gewesen.“

„Etwas größer als die Prüfung, der Sie meine Kräfte vor einigen Jahren unterwarfen,“ antwortete Angus lächelnd; „wie kann aber ein Mann seine Kräfte besser anwenden, als in der Betrachtung der Wunder der Schöpfung? Es ist die beste Vorbereitung für jene noch großartigeren Bilder, die man späterhin unter den Sternen zu schauen hofft. Der platonischen Lehre zufolge muß sich der Mensch für die Unsterblichkeit erziehen. Derjenige, der geradewegs von den irdischen Festen und Banketten hinübergeht, wird in der Unterwelt eine schlimme Zeit durchmachen oder seine Reinigung in irgend einer niederen Gestalt vollbringen müssen.“

(Fortsetz. folgt.)